

Erinnerungen eines alten Entomologen

=====

RUDOLPH KUNNERT †

Es gehörte allgemein zu den Ausnahmen, wenn sich ein Soldat im Einsatz entomologischen Beobachtungen hingeben konnte und mir war das auch für den Zeitraum eines Vierteljahres vergönnt.

Aber gerade diese Erinnerung ist mir besonders haften geblieben.

Wir wurden im März 1943 mit einer Neuaufstellung von Belgien nach Rußland verlegt und kamen östlich von Charkow in ein Gebiet, welches im Gegenstoß bis an das Donezufer wieder in unseren Besitz gelangt war. Ein bewaldeter Höhenzug am Westufer des Flusses beherrschte das feindliche Gelände viele kilometerbreit und gewährte einen tiefen Einblick nach Osten.

Als die Schneeschmelze zu Ende ging, verwandelte sich der Waldboden in ein nie gesehenes Blütenmeer und auch die Fauna begann sich zu regen. Von Vögeln kehrten die dort häufigen schwarzen und weissen Störche, die Bienenfresser, die Blaurocken und viele Arten von Greifvögeln zu ihren Brutplätzen zurück. Auf der schwarzen Erde der Felder schoß, ohne Düngung, Mais und Weizen hervor. Es war ein paradiesisches Land ! Unser Abteilungsleiter war ein begeisterter Angler und schon bei Tagesanbruch unterwegs, um aus dem nahe gelegenen Fließchen Bapka Fische für das Mittagessen, als Abwechslung für die Feldküchenkost zu liefern. Hier konnten wir, nur wenig von Kampfhandlungen gestört, die Natur bis zum Hochsommer genießen.

Als ersten besonderen Falter beobachtete ich eines Tages vom Pferd aus einen Thais, dessen Artzugehörigkeit ich nicht feststellen konnte. Da es ruhig zu bleiben schien, ließ ich mir von zu Haus ein Netz schicken. Zum Töten der Falter erhielt ich vom Abteilungsarzt Äther und nun ging es bei sich bietender Gelegenheit zum Fang. Das geschah im Wald, wenn ich zu den B-Stellen ritt (Partisanen gab es Gott sei Dank nicht!) und außerhalb des Waldes gab es eine Menge Brachland, vor allem ehemalige, verwilderte Kleefelder, wo sich eine Vielzahl von Lepidopteren tummelte. Wenn sich die Sonne senkte, waren die Getreidehalme besetzt von Baumweisslingen, deren Raupen zuvor

die Obstbäume im Ort kahlgefressen hatten. Eine schlimme Plage, vor allem für uns, war die Massenvermehrung des Schwammspinners, L. dispar L., dessen Raupen zu Millionen den Wald, insbesondere die Waldränder kahl frassen. Sie ließen sich an Spinnfäden zu Boden fallen. Wenn wir auf einer B- Stelle am Scherenfernrohr standen, mußten wir uns gegenseitig die Raupen ablesen, weil sie auf das Gesicht und in den Hals krochen und Ausschlag verursachten. Häufig war auch der Wolfsmilchschwärmer, D. euphorbiae L. Als ich eines Morgens zur Zahnstation fuhr, sah ich viele dieser Falter bei der Nahrungssuche auf einem Kleefeld.

Einige bemerkenswerte Arten habe ich dort beobachtet, wovon ich zum Teil Belegexemplare in meiner Sammlung besitze, weil ich bei einem Urlaub im Juli 1945 die Ausbeute mit nach Hause nehmen konnte. Da sind zum Beispiel an Tagfaltern P. mnemosyne A. ilia mit der f. clytie SCHIFF., Neptis lucilla FABR., Nel. maturna L., P. achine SCOP., Thecla acaciae FABR. und A. villica L. von Noctuiden D. alpium OEBCK, Heliothis maritima GRAS. und A. obscura BRAHL, sowie von Geometriden C. flavicaria HB. In dieser einzigartigen Landschaft hätte man unter friedlichen Verhältnissen einen Sommer lang Beobachtungen machen müssen. Ich glaube nicht, daß es ältere oder neuere Aufzeichnungen von einheimischen Entomologen über diese Gegend gibt, jedenfalls ist mir davon nichts bekannt.

Als wir im Frühjahr 1950 von Ost- nach Westdeutschland flohen, war es für uns keineswegs sicher, daß das für immer sei. Man glaubte damals, daß sich die kommunistische Diktatur nicht halten könne, wenn der Russe aus Deutschland abzog.

Da sich unser Sohn als Webereileiter in Mönchengladbach befand, suchten und fanden wir dort Unterkunft und Arbeit, wenn auch anfangs unter großen Schwierigkeiten. Jedenfalls hatte ich im ersten Jahr, also 1950, wenig Zeit für eine Beschäftigung mit der Entomologie. Wir hatten auch in unserer ersten Dachwohnung und dem späteren möblierten Zimmer keine Möglichkeit zur Unterbringung von Insektenkästen. Ich mußte mich daher zur Unterbringung meiner ersten westdeutschen Beutestücke mit ein paar Doublettenschachteln begnügen. An den arbeitsfreien Sonntagen "flog" ich aus, um die nähere Umgebung von Mönchengladbach kennen zu lernen. Da war einmal der Rheydter Stadtwald, den

ich zu Fuß in etwa 20 Minuten erreichen konnte, dann ein feuchtes Wiesengelände am Ostrand der Stadt Mönchengladbach und schließlich der große Wald an der holländischen Grenze bei Dahlheim.

Aber, warum in die Ferne schweifen: an der Straßenlaterne vorm Haus, in welchem wir zuerst wohnten, flog so mancher Nachtfalter an. Wenn ich zum Mittagessen nach Hause kam, griff ich mir ein Fangglas und eine Leiter und ich konnte von dieser Laterne unter anderem 4 Exemplare der seltenen Anchoscelis lunosa W. ablesen, welche sich seiner Zeit von Holland aus bis ins Ruhrgebiet nach Osten ausbreitete. Im Sommer 1951 bekamen wir endlich die Zuzugsgenehmigung für eine Wohnung in Rheydt. Nun konnte ich mir auch ein Schränkchen mit 12 Kästen kaufen, welchen mir Herr STEEG anbot und welcher noch heute\* meine Geometriden beinhaltet.

Einen guten Anschluß an Sammelfreunde fand ich schon 1950 durch die Herren JUNG in Viersen und MEIXNER in Krefeld und wurde Mitglied des Krefelder entomologischen Vereins, einer kleinen aber sehr rührigen Gemeinschaft von Lepidopterologen.

An den Vereinsabenden und auf gemeinsamen Exkursionen gab es vielfache Anregungen. Leider ließ bei den letzteren das Wetter oft zu wünschen übrig, wie überhaupt das Wetter am Niederrhein wechselhaft war und es viel Regen gab. Es war besonders ärgerlich wenn der Sonntag verregnet war, der einzige Tag, an welchem ich nicht beruflich tätig sein mußte.

Aus beruflichen Gründen konnte ich auch erst in den späteren Jahren regelmäßig an den Vereinsabenden in Krefeld teilnehmen, wozu mich Herr JUNG mit seinem Wagen von Viersen aus mitnahm.

Wenn die Weidenkätzchen blühten, erfolgte die erste Vereins-Exkursion in den "Bönninghardt" bei Krefeld. Wir suchten aber nicht an den Zweigen der Weidenbüsche nach einzelnen Faltern, sondern breiteten unter einem Busch ein Tuch aus, stellten in die Mitte eine Petromaxlampe und schüttelten die Zweige. Die Falter fielen herab und strebten nach der Lichtquelle auf dem weissen Tuch. Rundum knieten wir und nahmen in die Fanggläser, was uns begehrenswert erschien. An dem hellen Licht konnte man auch gut erkennen, welche Falter beschädigt waren. Als Erinnerung an einen solchen Abend habe ich unter anderem ein Exemplar der seltenen O. ruticilla ESBER in meiner Sammlung.

\* Anmerkung der Schriftleitung: Die Sammlung von Herrn KÜNNERT befindet sich jetzt geschlossen in den Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe

In guter Erinnerung ist mir ein Abend vom Mai 1951, wozu mich Herr Dr. JUNG in den Dahlheimer Wald mitnahm. Vor Einbruch der Dunkelheit suchten wir die Eichenstämme nach Kupithecien ab und fanden einige davon. Dann wurde die Petromax angezündet und ein Tuch ausgespannt. Der Anflug blieb gering, so daß wir zum Kaupenleuchten übergingen. Wir fanden an Ginster Raupen von A. castanea ESPEY, woraus später der Falter f. neglecta HÜBNER schlüpfte, von P. strigillaria HÜBNER, welche hauptsächlich die f. grisearia STAUDINGER ergaben und von anderen Noctuiden und Geometriden. Gegen Mitternacht zum Lager zurückgekehrt, welcher an einem Altholzbestand mit viel Heidelbeerkraut als Unterwuchs bestand, leuchteten wir diese nur wenige Quadratmeter große Fläche ab und erbeuteten noch 150 Noctuidenraupen am Heidelbeerkraut. Es war einfach unwahrscheinlich ! Ich habe nie wieder auf einem so kleinen Raum eine solche Ansammlung von Raupen erlebt.

An einem heißen Sommertag machte der Verein eine Exkursion in den mir schon bekannten Dahlheimer Wald. Die Sammelkollegen machten mich unter anderem auf die Raupennester von H. castrensis L. aufmerksam, welche Art es dort als Spezialität gab. Während der Mittagsrast gingen einige Mitglieder zu dem nahe gelegenen Bahnhof Rosenthal, um sich zu erfrischen und brachten mir die Neuigkeit mit, daß der Stationsvorsteher aus meiner Heimatstadt Würzen war. Ich fand dies bestätigt und wir vereinbarten, daß ich bei ihm am Bahnhof Lichtfang machen sollte. Auf diese Weise konnte ich die neue 500 Watt Tageslichtlampe ausprobieren und erlebte bis zum Herbst drei erfolgreiche Lichtfangabende inmitten des Dahlheimer Waldes. Sie erbrachten einen Anflug von durchschnittlich 50-60 Arten Nachtfalter, was mich in erklärliche Begeisterung versetzte. Das war im Jahre 1954 und fand ein Ende, weil ich im Dezember desselben Jahres nach Frankfurt/Main umzog, um die dortige Niederlassung der Speditionsfirma zu übernehmen, bei welcher ich arbeitete.

In der Nähe des genannten Bahnhofes fing ich übrigens mit dem Ketschnetz unter anderem eine Bärenraupe, die ich erfolgreich überwintern konnte und im nächsten Frühjahr noch eine zweite dazu. Es waren Raupen von R. purpurata L. und ergaben zwei schöne und verdunkelte Weibchen. Ebenso verdunkelte Falter schlüpfen mir aus zahlreich dort auf Birken gefundenen Raupen von M. pisi L., die die Form splendens FABR. ergaben.

Schließlich sei noch des Nachtfalterfanges an erleuchteten Schaufenstern gedacht, den ich zu der Zeit intensiv betrieben habe. Ehe ich frühmorgens mit der Straßenbahn vom Marienplatz in Rheydt ins Geschäft nach Lönchenladbach fuhr, suchte ich die Schaufenster, welche die ganze Nacht hindurch erleuchtet gewesen waren, nach Falter ab und hatte dabei viel Erfolg. Das stand mit den Ruinen aus dem letzten Krieg in Zusammenhang. Verwilderte Grundstücke mit "Unkraut", wie Labkraut, "Eidenrübchen, Löwenzahn etc., sowie Salveiden und Espen, den Nahrungspflanzen vieler Raupen. Ich hatte jeden Tag einen 2 m langen Zollstock bei mir, womit ich die am oberen Rand der Schaufenster sitzenden Falter herunterholen konnte. Die Passanten störten mich bei meiner Beschäftigung nicht, aber gelegentlich Fensterputzer, wenn sie gleichzeitig mit mir am "Tatort" eintrafen. Über diesen Schaufensterfang habe ich in der Entomologischen Zeitung (KÜNFERT, R.: (1957) Eine Anregung zum Fang von Schmetterlingen an erleuchteten Schaufenstern. - Ent. Z. 67(13): 150-154 d.Schriftl.) ausführlich berichtet und ich will hier nur wiederholen, daß ich in den Jahren 1953 und 1954 insgesamt 217 Arten Lepidopteren meiner Sammlung als Zugänge einordnen konnte, die von dieser Fangart stammten. Ich nahm grundsätzlich alle Falter von den Schaufenstern ab und setzte die für die Sammlung unbrauchbaren Tiere auf der nächsten Grünfläche aus in der Hoffnung, daß sie zur Erhaltung der Art beitragen würden.

Über meine ersten Besuche am Mittelrhein sei im nächsten Kapitel berichtet.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichten des Entomologischen Vereins Apollo](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [AF\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): Künnert Rudolph

Artikel/Article: [Erinnerungen eines alten Entomologen 14-18](#)